Kleine Welt

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **10 (1934)**

Heft 50

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Puppenladen auf offener Straße.

Das Spielzeug der chinesischen und japanischen Kinder ist sehr hübsch und billig. Sie haben schöngeschnitzte Tiere aus Holz, bunte, farbige Bilderbücher. Wie bei uns spielen die Buben gern mit Soldaten, die Mädchen mit Puppen. Die Puppen ähneln entweder den unsrigen mit rosigen Gesichtern und Locken oder sie haben wie ihre kleinen Mütter glattes schwarzes Haar und geschlitzte Augen. Am 13. März, dem Fest der Mädchen, werden Puppenausstellungen veranstaltet, die Mädchen statten einander Besuche ab wie richtige Damen und besichtigen gegenseitig ihre Puppen. Vor dem 13. März machen daher die Puppenverkäufer, die, wie die anderen Kaufleute in Japan, ihre Waren in offenen Läden anbieten, recht gute Geschäfte.

Aufnahmen Lili Körber

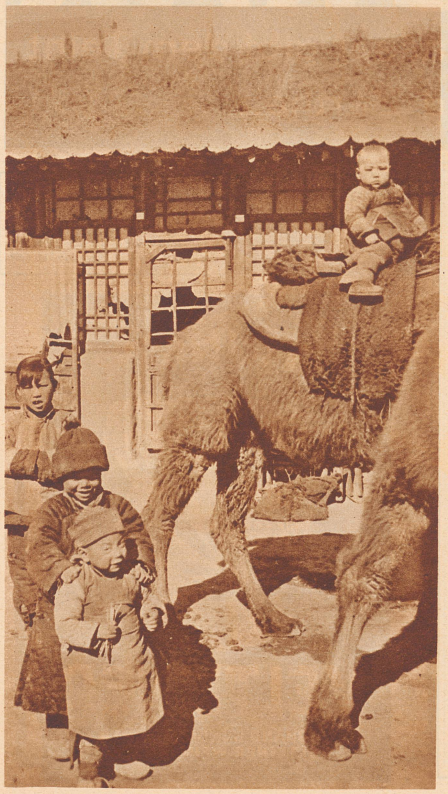
Ein japanischer Erstkläßler,

Ganz unglaublich ernst sind die kleinen Menschen Chinas und Japans. Die japanischen Kinder haben lange Gewänder an wie die Erwachsenen, aber bunter und farbenfreudiger; sie tragen schwere Holzsandalen, Geta genannt; die Sandalenriemen werden zwischen der großen und der zweiten Zehe durchgezogen. Vielleicht können sie deswegen nicht so schnell laufen und tollen wie unsere Kinder. Kommen sie in die Schule, so müssen sie sich sehr mit dem Lesen und Schreiben plagen, denn es gibt im Japanischen keine Buchstaben für einzelne Laute wie bei uns, sondern nur für einzelne Silben. Ein Kind muß viele, viele Silbenzeichen auswendig können, bis es lesen kann. Es schreibt auch nicht mit Tinte, sondern mit Tusche (eine Art schwarze Farbe) und benützt dazu keine Feder, sondern einen Pinsel.

Kleine Welt

Liebe Kinder,

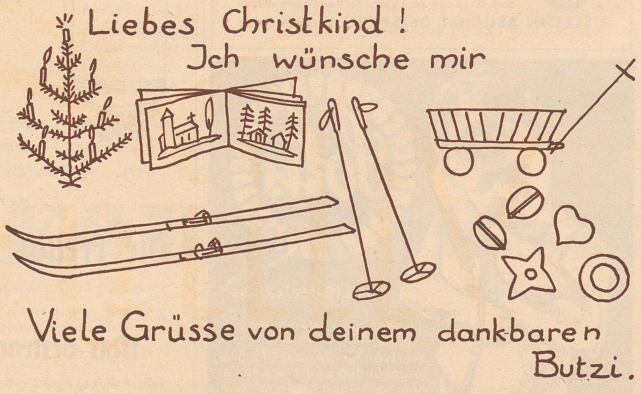
kürzlich ist eine Dame zum Unggle Redakter gekommen und hat ihm erzählt, sie sei lange in Japan und China gewesen. Der Unggle Redakter hat die Dame dann gefragt, ob sie auch Japaner- und Chinesenkinder kenne. «Gewiß», sagte die Dame, «und bevor ich wieder nach Europa zurückkam, habe ich viele von ihnen photographiert.» Dann hat sie dem Unggle einen ganzen Haufen herziger Kinderbilder gezeigt. Sicher interessiert ihr euch auch für diese gelben Buben und Mädchen, und deshalb hat der Unggle Redakter die Dame gebeten, sie solle ihm ein paar Photos auf der Redaktion lassen, damit er sie auf der Kinderseite abdrucken könne.



Links: Der Kleinste auf dem Kamel.

Die chinesischen Kinder tragen keine Holzsandalen und können sich leichter bewegen, aber sie sind oft so arm, daß sie keine richtigen Kleider haben; auf dem Lande laufen die Buben ganz nackt herum und die Mädchen nur mit einem Höschen bekleidet. In der Stadt tragen sie wie der kleine Kerl, der seinen ersten Ritt auf dem Kamel probiert, blaue, verwaschene Kattunhosen und ein ebensolches Kittelchen. Früher wurden den Mädchen selbst auf dem Lande die Füßchen eingebunden, damit sie klein bleiben, was als besonders schön galt. Das Einbinden tat sehr weh, und wenn das Mädchen groß wurde, konnte es sich auf seinen verkrüppelten Füßen kaum bewegen. Aber jetzt tut man das fast nicht mehr, und die kleinen Chinesinnen dürfen mit gesunden Füßen aufwachsen.

MEIN WUNSCHZETTEL



Habt ihr euern Wunschzettel schon geschrieben? Wenn nicht, dann seht ihr hier ein lustiges Müsterchen.

Aus dem Buche: Butzis Spiele, erschienen im Verlag H. R. Sauerländer, Aarau.